

Eines ungenannten Gönners Critische Gedanken über den sterbenden Cato.

Ach werde sowohl als alle, die den Vortheil, den wir Deutschen durch das Wachsthum unserer Poesie erhalten, lebhaft erkennen, von einem herzlichen Vergnügen gerühret, daß der in diesem Stücke billig berühmte Herr Prof. Gottsched der tragischen Poesie durch den deutschen Cato die Bahn brechen wollen. Wäre ich willens ihm die verdiente Lobrede aufzusetzen, so sollte es mir an nichts weniger, als satzfamen Gründen dazu fehlen. So sehr ich aber von diesen icht verschwiegenen Vollkommenheiten eingenommen werde; so hindert doch auch solches mich nicht, daß ich nicht gestehen sollte, daß ich hier und dar etwas wahrgenommen, welches ich als kleine Unvollkommenheiten ansehe. Es bestehen dieselben kürzlich hierinne.

1) Deucht mich, der Herr Verfasser habe es sich allzusehr merken lassen, daß er die Regel des Theaters beobachten wollen, nach welcher man sich hüten soll, daß sich die Handlung niemals in einer leeren Scene verlieren möge. Um dieses zu vermeiden, heißt es fast immer; **Doch** (j. E.) **Cato** **kommt** **bereits**; **dieser** **oder** **jener** **erscheinet**: Wie dann in der ersten Handlung der 2. 3. 5. in der

andern Handlung der 3. 4. in der dritten der 2. 3. 4. in der vierdten der 2. 3. 5. durch solche Formeln mit dem vorhergehenden verknüpft ist. Die fünfte Handlung gefällt mir in diesem Stücke ungemeyn. Der nöthige Zusammenhang ist deutlich genug in der Sache selbst zu sehen, und daß dieser oder jener kömmt, ist gleichwohl niemals zu sehen.

2) So ist es auch nach den Regeln nothwendig, daß man den Character der Personen, sonderlich des Haupthelden, bald zu erkennen gebe. Dieses thut Afrsene, welche der Phenicen den Cato nach seiner völligen Gemüthsbeschaffenheit abmalet. Weil aber dieses geschieht, da ihnen Cato schon zu Gesichte kömmt, und die Rede von ihm doch ziemlich lang währet, so wird es unwahrscheinlich, daß Cato, der in den Saal kömmt, nichts davon gehöret und sie sollte Zeit gehabt haben, ihn also abzumalen

3) So kömmt es so wohl mir, als noch dreyen Freunden, denen ich diese Tragödie vorgelesen, vor, als wann Cäsar, wo nicht größer, doch eben so groß als Cato characterisiret sey. Cäsar scheint billiger als Cato. Man tadelt gleichsam bey sich selbst den Cato, daß er so eigensinnig alles verwirft, und dem so schön vorgestellten Cäsar mit solcher Grobheit begegnet. Als zum Exempel: Im dritten Auftritt der vierdten Handlung fraget Cäsar: Was der Rath der Römer in Utica wünschete? und der Ausdruck ist sehr freundlich abgefasset. Cato aber antwortet:

die

Sönners über

Das ist den U

Diese Antwort

berleien, nicht b

daß, so oft ich sie

meint haben: Es

Beduld verlohre

Was das anb

weiß dargestellt

Scene folgendes

Cato spricht er

Befügung einen A

nd in ihrem Lage

reiten.

Cäsars Antwo

is, und im Ver

fertigung seines

mehr Stück gem

Euch nicht befi

Mein Vorsatz

Mein, da Stoß

Als schwach die Kr

Woan ich die Blig

Es scheint mir,

Cato sagen kömme

Cicero des Racine

Gedanken über den sterbenden Cato. 105

dir, was du ihm gedroht,
Das ist / den Untergang: wo nicht, sich selbst den Tod.

Diese Antwort habe ich, so oft ich die Tragödie überlesen, nicht billigen können, und habe gefunden, daß, so oft ich sie Fremden vorgelesen, sie allemal gemeint haben: Es wäre kein Wunder, daß Cäsar die Geduld verlohren hätte.

Was das anbelangt, daß Cäsar und Cato gleich groß dargestellt werden, so kan in eben besagter Scene folgendes eine Probe seyn:

Cato, spricht er, wolle morgen frühe mit der Besatzung einen Ausfall gegen die Belagerer thun, und in ihrem Lager Mord und Verheerung ausbreiten.

Cäsars Antwort zeigt hierauf alle Größe Catonis, und im Verfolg derselben ist eine solche Rechtfertigung seines Thuns, daß man fast dem Cäsar mehr Glück gönnet, als den Belagerten. Es heist:

Meint ihr, daß Cäsars Macht
Euch nicht bestürmen kan, eh ihr vom Schlaf erwacht?

Mein Vorsatz war bisher der Römer Nest zu schonen,
Alein / da Stolz und Grimm so reichlich bey euch wohnen,

Als schwach die Kräfte sind: So seyd ihr Schuld daran,
Wann ich die Blitze nicht zurücke halten kan. 1c. 1c.

Es scheint mir, als wenn man vom Cäsar und Cato sagen könne, was von dem Alexander und Porus des Nacine in Frankreich geurtheilet ward.

06 Eines ungenannten Sönners

Cesar est trop grand pour Caton, ou Caton ne l'est allés pour Cesar, & ni l'un ni l'autre ne connoissent pas la veritable grandeur.

Denn Cäsar ist herschsüchtig, und Cato ist gar zu eigensinnig. Zu geschweigen, daß sein Selbstmord nur wenige zum Mitleiden beweget; die meisten aber ihn deswegen tadeln müssen.

4) Pharnaces und Portius sind in ihren Ausdrücken zuweilen etwas niedrig: Wie mir denn die beyden ersten Verse in der ersten Handlung sehr matt vorkommen, indem sie erstlich beyde einerley sagen, und hernach der letzte gar zu gemein klingt. Portius aber, der doch sonst so schön dargestellt wird, spricht in der allerersten Scene etwas, welches er, meinem Bedünken nach, auch nicht hätte sagen sollen. Er will die Leiche seines Vaters für Cäsars Angesicht getragen haben, um ihn zur Erbarmung zu bewegen; und indem er dieses sagt, so folgt daraus, daß er die Bermahnungen seines sterbenden Vaters Sc. 8. der V. H. pag. 82.

Du aber, ruffe nie den Feind um Gnade an/ schon müsse vergessen haben. Meines Erachtens wäre es dem Sohne Catons anständiger gewesen, wenn er nach desselben Erinnerung:

Versäume niemals was, die Freyheit Roms zu retten.

Den Rest seiner Freunde zur Herzhaftigkeit aufzumuntern, sich die eingelaufene Nachricht von Pompejo zu Nutze zu machen, und im Fall ihm alles schlief-

Bedanken über

blagen sollte, den
nehmen verjagt

5) Es tadelte
Caton den Ver-
selben die Person
man wisse, war-
is wenn ihm diese
en Vorgänger
Sc. 5. redet Por-
Bewegung an.

Prinzessin / soet
Wenn alles auch
und folgt des

Befehl / so soll

Weise aber Fe-
diesem mutigen
Rücken, und min-
sigen Abschiede
i sehrich auch nach

6) Es deutete
mal von seinem
diebet dieses Sc.
stammt, daß seine
ung dieser Nachrie-
cht.

Gedanken über den sterbenden Cato. 107

Schlagen sollte, dem Vater auch im Sterben nachzuahmen versprochen hätte.

5) Es tadelt der Herr Verfasser des Deutschen Catons den Verfasser des Englischen, daß in demselben die Personen abgiengen und kämen, ohne daß man wüßte, warum. Es kommt mir aber vor, als wenn ihm dieser Ubelstand auch einmahl wie seinem Vorgänger, entwischt sey, nemlich Act. 2. Sc. 5. redet Portius die Arsene in sehr heftiger Bewegung an.

Prinzessin / sorgt nur nicht für eure Sicherheit,
Wenn alles euch verläßt, ist Portius bereit,
Und folgt des Vaters Spur / die Unschuld zu beschützen /

Befehlt / so soll mein Stahl vor eure Wohlfahrt
blitzen.

Arsene aber kehrt gleichsam, statt der Antwort, diesem muthigen Verfechter ihrer Sicherheit den Rücken, und nimmt ihren Abtritt. Von diesem stillen Abschiede weis ich keinen Grund zu finden, so sehr ich auch nachgedacht habe.

6) Es deucht mich endlich, als wenn Cato selbst einmal von seinem Character abweiche. Es geschieht dieses Sc. 3. Act. 1. wo er die Nachricht bekommt, daß seine Tochter noch lebe, und bey Anhörung dieser Nachricht in vier affectuöse Fragen ausbricht.

Wie?

Wie? Was? Mein Kind am Leben?

Was sagst du?

Es scheint mir, als wann dieser abgebrochene Ausdruck viel zu viel Bewegung anzeige, als sich vor den Cato schicket, der bey dem Anblick seines tods ten Sohnes mehr freudig als traurig ist.

Dieses ist das Wenige, welches in der Durchlesung des sonst trefflichen Catons, angemerket habe, welches aber in Ansehung der übrigen Trefflichkeiten gar nichts vorstellt, und auch leicht übersehen wird.

P. S. Was die Einrichtung der Verse betrifft, so heist es sehr oft **Ihr**, an statt **Du**. Nun aber erinnere ich mich in einer Schrift des Herrn Professor Gottscheds gelesen zu haben, daß er selbst vertheidiget, man solle sich, wann man auch ungebundene Gespräche schreibe, lieber des Lateinischen **Du** bedienen, als daß man, nach Art der heutigen Deutschen und Franzosen im Plurali rede, als wenn man ein halb dukend Personen anrede. Ich glaube also, daß er in dem poetischen Gespräche des Cato sich mit vollem Recht des **Du** beständig bedienen können: Zumahl, da es Römer sind, die mit einander sprechen.



Beschei-

Bescheide
vorherge
danke

Es ist ein
erispiel,
Kenner v
noch ein größeres,
nen gerunden bat.
ihren Name, per
iner Freunde G
me zukommen u
ch denn auch Er
viele Erkenntlich
legt zuzusenden di
de niemals gedach
oder theatralisch
Stande gebracht
lavorvollkommenbe
ehen, von einem
ehen weitläufiger
er doch nach aller
e Mas und Odys
d selbstroom Hor
id; muß es leide
weilen matt v